

vor allem die Renommierstücke von Sammlungen, die oft nur aus Prestige Gründen versandt werden, weniger auf Tournée gehen. Die Schäden, die bei Transporten und Ausstellungen entstehen, haben ihre Ursache meist in den Klimaveränderungen, in den Vibrationen und Erschütterungen der Transportmittel, im unsachgemässen Handhaben der Werke besonders unter Zeitdruck (und den hat man immer) und nicht zuletzt in den Vandalenakten der Besucher.

Die Ausstellungspolitik bestimmt im wesentlichen die Aktivität von uns Restauratoren. In hohem Masse ist unsere Arbeit auf die Zustandskontrolle, auf das Vorbereiten, das Begleiten und das Betreuen der Ausstellungswerke, die in temporärem Austausch ein- und ausgehen, gerichtet. Vor einem Standortwechsel von Werken aus dem Kunsthaus verfassen wir kleine Zustandsberichte (im Berichtsjahr insgesamt 720), in denen wir Schäden und technische Eigenheiten festhalten und die Objekte auf die Zumutbarkeit eines Transportes hin prüfen. Die meisten Werke, die unten auf der Liste aufgeführt sind, wurden speziell im Hinblick auf einen Versand hergerichtet.

Eine grosse Aufgabe für das Atelier war die Betreuung der Ausstellung «Cuno Amiet und die Maler der Brücke». Amiet malte seine Bilder in einer sehr empfindlichen Technik. Leicht kommt es zu Farbabspaltungen und zu Schichtentrennung. Während der Ausstellung wurde Bild um Bild geprüft und je nachdem einer Sicherungsbearbeitung unterzogen. Für diese Aufgabe, die in kurzer Zeit verrichtet werden musste, weil ein grosser Teil des Ausstellungsgutes von Zürich nach Berlin geschickt wurde, stellte uns das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft zwei Restauratoren als Hilfskräfte zur Verfügung.

Auch die Einrichtung der Soft-Art-Ausstellung forderte in besonderem Masse unsere Aufmerksam-

keit, da es sich bei den Exponaten in vielen Fällen um sehr heikle Objekte handelte.

Ein Beispiel, an dem gleich mehrere technologische und ästhetische Aspekte aufgezeigt werden können, ist die Arbeit, die im Berichtsjahr an einem *samm-lungseigenen Leinwandgemälde* von R. Delaunay, dem grossen Werk (zirka 8 m²) «Formes circulaires», vorgenommen wurde. Bei der Kontrolle wurden Abhebungen von pastosen Farbschollen festgestellt. Das Bild musste im Atelier für die Sicherungsarbeit horizontal gelegt werden. Es stellte sich im weiteren heraus, dass bei einer früheren Restaurierung gefährdete Stellen mit Wachs behandelt worden waren und dass dieser Wachs grössere Partien auf der Farbfläche überschichtete. Auch eine dicke Firnis-schicht wurde möglicherweise ebenfalls damals auf das ganze Bild aufgetragen. Da der Wachs beim Altern sich unlöslich verhärtet kann und sich auf seine klebrige Oberfläche Staub ansetzt, sahen wir uns genötigt, das Bild von dieser Wachsschicht zu befreien, das heisst es zu reinigen. Dabei wurde auch die hässlich speckige Firnis-schicht reduziert. Die Reinigung stellte uns etliche Probleme, da die einzelnen Farben ungleich gealtert sind. Farben wie das Orange und das Gelb waren an einigen Stellen oxydiert und dadurch stark nachgedunkelt. Wir mussten daher bei der Reinigung mit grösster Vorsicht vorgehen, damit die einzelnen Farben nicht aus ihrem Zusammenklang herausfielen. (Das Empfinden einer solchen Harmonie wiederum hängt weitgehend, wie eingangs erwähnt, von der Interpretation des jeweiligen Restaurators ab.) Die Arbeit musste im weiteren möglichst schnell verrichtet werden, da eine Leinwand von dieser Grösse in der Horizontallage die Gefahr läuft, sich trotz Unterlegungen zu deformieren. Als wir nach der Reinigung das Bild vertikal aufstellen konnten und einige Fehlstellen gekittet und retuschiert waren, trugen wir zum Schutze über die ganze Malfläche eine dünne matte Firnis-schicht auf. Dem Bild schenken wir weiterhin grosse Aufmerksamkeit, da es stark auf minimale Klimaveränderungen reagiert. Bei trockenem